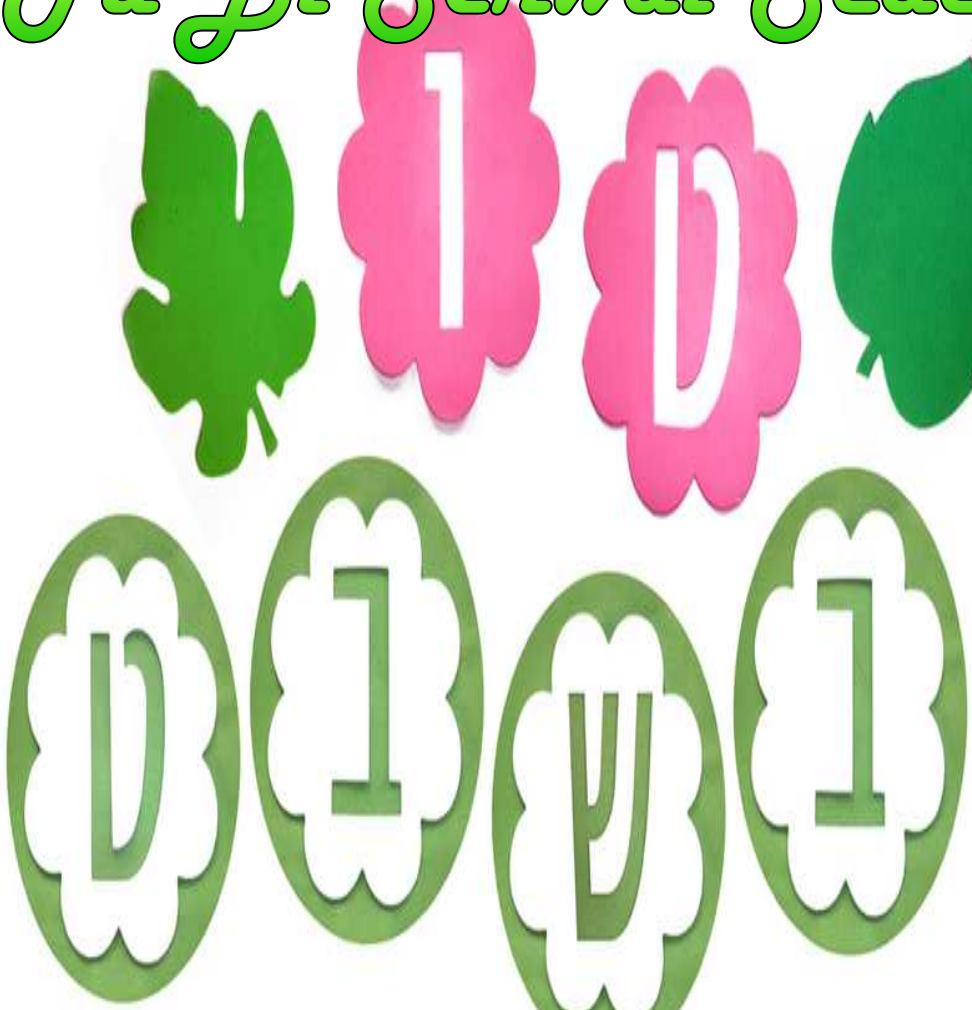
Tu Bi Schwat Seder



סדר ט"ו בשבט

Inhaltsverzeichnis

Gedanken zu Tu BiSchwat	Seite 3
„Schmitta" - das siebte Jahr	Seite 5
Das erste Glas - Der Mensch und der Baum	Seite 8
Warum feiern wir heute Neujahr der Bäume	Seite 8
Honi und der Johannisbrotbaum	Seite 9
Das zweite Glas - Die Früchte aus Eretz Israel	Seite 10
Warum essen wir heute Früchte aus Eretz Israel	Seite 11
Das dritte Glas - Respekt vor der Natur	Seite 11
Gedanken: Umweltschutz	Seite 12
Das vierte Glas - Die Pflanzung	Seite 14
Lieder	Seite 15
Bracha Me´eijn Schalosch	Seite 19

Gedanken zu Tu BiSchwat

Rabbiner Avichai Apel; Dortmund

Mitten im Winter, wenn sich die Bewohner der Erde hauptsächlich in ihren Häusern aufhalten, sind wir dazu aufgerufen, einen Feiertag zu feiern, der in seiner Bedeutung und Funktion die Verbindung zwischen Mensch und Baum und zwischen dem Volk Israel und Eretz Israel symbolisiert. Es handelt sich dabei nicht um einen Feiertag zu dem wir durch die Tora eine Anweisung erhielten, sondern um einen Feiertag, der in der Mischna als das „Neujahrsfest für die Bäume" erwähnt wurde und dessen Bedeutung wir als Feiertag für uns und den Baum erweitert haben. Tu Bischwat wurde auf das Datum festgelegt an dem die Bäume zu erwachen beginnen und das Harz erscheint: Es ist die Zeit der Vorbereitung auf den Frühling.

Durch einen Blick in die Mischna können wir feststellen, dass der Beginn dieser Zeit als Neujahrfest für die Bäume bereits dort erwähnt wurde.

Dieses Datum besaß eine große Bedeutung, weil es sich dabei um den Zeitpunkt des Jahreswechsels der „Ma'aser" (Zehnten) und der „Orla" (ungeweihte Früchte) an den Bäumen handelt. Aber dieses Datum verschwand aus dem jüdischen Kalender als das Volk Israel im Exil lebte. Danach wurde der Feiertag unter den Juden wieder belebt.

Existiert eine Verbindung zwischen den Juden in der Welt und in Eretz Israel?

Die Verbindung zwischen den Juden in der Welt und in Israel bildete immer eine Basis für die Hoffnung und für eine bessere Zukunft. Die Juden haben nie die Hoffnung verloren, zurück nach Eretz Israel zu kehren und wussten, dass trotz der langen Jahre in denen sie unter den Völkern lebten, ein Tag kommen wird, an dem Gott uns erlösen und nach Eretz Israel zurückbringen wird.

Die Juden fühlten sich nicht ganz zu Hause unter den Völkern. Selbst zu Zeiten in denen die unterschiedlichen Regierungen eine positive Einstellung zu ihren jüdischen Untertanen hatten, wussten sie, dass die Zukunft unsicher bleiben wird. Nicht nur einmal sahen wir im Laufe der Geschichte Länder, in denen Juden Jahrzehnte gelebt haben, bis eines Tages ein neuer König kam und den Lebensraum der Juden einschränkte. Manchmal endete das auch in der Deportation oder Pogromen an der jüdischen Bevölkerung. Und das unabhängig

davon, ob es sich dabei um arabische oder europäische Länder wie beispielsweise Spanien, Deutschland oder Russland handelte.

Worin besteht die Verbindung zwischen Tu Bischwat und Eretz Israel?

Alle jüdischen Feiertage stehen in Verbindung mit Eretz Israel. Nicht umsonst wünschen wir uns immer „nächstes Jahr in Jerusalem". Dennoch: Tu Bischwat weist einige Besonderheiten auf. Obwohl keine spezifischen Gebete und Gebote für Tu Bischwat existieren, gibt es einen besonderen Tisch an diesem Feiertag. Anders als am Schabbat und an Feiertagen, an denen Fleisch und Fisch auf den Tisch kommen, werden an Tu Bischwat Früchte verspeist. Und selbst diese Früchte sind ungewöhnlich. Seit Jahrzehnten nehmen die Juden für Tu Bischwat Früchte von den sieben in Israel wachsenden Arten.

Die Tora gibt die Anweisung, uns bei unserer Ankunft in Eretz Israel mit dem Pflanzen von Bäumen zu befassen: „Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Bäume pflanzt, von denen man isst,....." (Das dritte Buch Mose 19, 23). Anders als in anderen Religionen ist im Judentum nicht nur die geistige Existenz der Welt von Wichtigkeit, sondern auch die Existenz und Schönheit der materiellen Welt ist von großer Bedeutung. Diesen Werten wird durch mehrere Gebote für die Arbeit auf den Feldern in Eretz Israel Ausdruck verliehen. Zum Beispiel sind wir angewiesen, ein Zehntel aller in Eretz Israel gewachsenen Früchte zu nehmen und nach bestimmen Regeln an eine Bevölkerungsgruppe abzugeben, die aus sozialer Sicht unterstützt werden soll. Eine anderes Beispiel ist das Jahr der Schmita: Jedes siebte Jahr nach einer bestimmten Berechnung, darf die Erde in Eretz Israel nicht bearbeitet werden. Die Landwirtschaft, das Pflanzen und der Genuss der Früchte des Landes sind ein integraler Bestandteil unserer Rolle als Juden in Eretz Israel. Übrigens, man kann feststellen, dass das Gebot, Bäume zu pflanzen und das Land zu besiedeln, bereits in der Zeit vor unserer Beschäftigung mit dem Aufbau des Tempels existierte.

Was macht man denn an Tu Bischwat?

Die Bedeutung von Tu Bischwat hat eine Erweiterung erfahren. Es ist nicht nur ein Datum des Übergangs zwischen den Jahren und des Baums, sondern es soll auch die Sehnsucht nach Israel, seinen Früchten und der Landwirtschaft markieren. Es ist ein Tag, an dem das Volk im Exil seinen Sehnsüchten nach Eretz Israel Ausdruck verleiht. Die verschieden Gemeinden haben eingeführt, dass am Abend von Tu Bischwat ein Tisch aufgestellt wird, auf dem viele Früchte präsentiert werden, besonders solche, die aus Eretz Israel stammen. Es wird ein Tu Bischwat-Abend abgehalten, an dem eine Hagada für Tu Bischwat gelesen, Wein aus Israel getrunken und Früchte aus Israel verzehrt werden – zuallererst Früchte, die in der Tora Erwähnung finden: „ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel

wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt," (das fünfte Buch Mose, 8, 8).

Nach der großen Alija nach Eretz Israel zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein neuer Brauch abgehalten. In den zweitausend Jahren, in denen sich das Volk Israel im Exil befand, wurde Eretz Israel verwüstet, sowohl was die Menschen als auch was die Bäume anbelangt.

Die Bevölkerung in Israel war klein und konzentrierte sich in einigen Städten. Als die Pioniere nach Israel kamen, erkannten sie den Bedarf am Aufbau von Siedlungen und dem Pflanzen von Bäumen, um die Wüste in einen Obstgarten zu verwandeln. Deshalb legten sie Tu Bischwat als den Tag des Anpflanzens von Bäumen in Israel fest. Seitdem und bis heute ziehen jedes Jahr tausende Jugendliche und Familien auf die Felder und pflanzen Bäume in den Wäldern des Jüdischen Nationalfonds (Kakal). Juden aus dem Ausland, die keine Möglichkeit haben, an diesem Tag nach Israel zu kommen, um sich dem Pflanzen zu widmen, spenden Geld an den Jüdischen Nationalfond, der in ihrem Auftrag Bäume pflanzt und die Schönheit von Eretz Israel pflegt.

קרן קימת לישראל

Mögen wir es noch erleben dürfen, bald nach Israel zu gehen, seine Früchte zu verzehren und ihre Güte zu genießen.

Fröhliches und schmackhaftes Tu Bischwat!

„Schmitta" - das siebte Jahr Von der Landwirtschaft zur Persönlichkeit des Menschen

Rabbiner Jaron Engelmayer, Köln

(3. Buch Moses 25, 2-7) "Wenn ihr ins Land kommt, welches Ich euch gebe, und das Land soll ruhen, ein Ruhejahr für den Ewigen. Sechs Jahre besäest du dein Feld... und sammelst sein Getreide ein. Und im siebten Jahr... ist ein Ruhejahr für den Ewigen: dein Feld sollst du nicht besäen... Und das Ruhejahr soll euch zum Essen sein, dir und deinem Knecht und deiner Magd... soll all dein Getreide zum Essen sein!"

Im kommenden Jahr, von Rosch Haschanah an, fällt das Schmitta-Jahr an, welches vor allem für die Landwirtschaft in Israel von Bedeutung ist, aber nicht ausschließlich. Die Gesetze des Schmitta-Jahres wirken sich auf verschiedene Aspekte aus, welche von Rabbiner Jisraeli sel.A., dem früheren Oberrabbiner Israels, in drei Kategorien gefasst wurden und uns direkt zu manchen Elementen des Tu Bischwat-Festes hinführen.

Wir sind es gewohnt, die Gebote in zwei Kategorien einzuteilen: zwischenmenschliche Gebote und jene zwischen Mensch und G"tt. Das Gebot des Schmitta-Jahres umfasst beide Kategorien und hat einen weiteren Aspekt: zwischen dem Menschen und sich selbst!

Das siebte Jahr ruft eine **gesell-**

schaftliche Revolution hervor, die gesamte soziale Struktur wird aus ihrer Verankerung gerissen und umgewälzt. Standesunterschiede werden während eines ganzen Jahres vollkommen aufgehoben. Reich und Arm, Herren und Knechte, Einwohner und Fremde, alle haben sie gleiche Rechte am Getreide des Feldes und an den Früchten der Bäume, alle essen sie von ihnen auf gleiche Weise.

Auch **finanzielle Unterschiede** werden ausgeglichen: Wenn es jemandem gelungen ist, vermögend zu werden, so ist ihm geboten, denjenigen zu unterstützen, dem dies nicht vergönnt war (2. Buch Moses 22, 24-26). Sein Geld muss er dem Armen und Bedürftigen ausleihen, ohne Aussicht auf Entgelt und Gewinn, denn Zinsen sind untersagt. Nur allzu verständlich ist in unseren Augen sein Wunsch, dass der entlehnte Betrag wenigstens zu ihm zurückkehre. Doch auch hier macht die Torah deutlich: (5. Buch Moses 15, 1-9) "Am Ende von sieben Jahren halte Erlass. Und dies ist die Bewandtnis des Erlasses: Jeder Schuldherr erlasse sein Darlehen, das er seinem Nächsten geliehen hat... Hüte dich, dass in deinem Herzen nicht ein niederträchtiges Wort sein wird, zu sprechen: 'Das siebte Jahr rückt nahe...' und dein Auge gegen deinen dürftigen Bruder schlecht sein wird und du ihm nicht geben wirst..." Nein, stattdessen ist von ihm gefordert das Darlehen mit einem Lächeln im Gesicht und einem wohlwollenden Herzen darzureichen, selbst im Bewusstsein, dass das Darlehen verloren gehen kann!

Selbst die **Investition in Land und Boden** ist rein temporärer Natur, denn im fünfzigsten Jahr, dem „Jowel"-Jahr, kehren alle Bodengüter zu ihren ursprünglichen Besitzern zurück. Die Einrichtung der Schmitta und des Jowel gleicht bisherige Unterschiede aus und gibt allen dieselbe Möglichkeit, eine neue Seite im Buche des Lebens aufzuschlagen und mit gleichen Bedingungen wieder von vorne zu beginnen. Soweit zum **zwischenmenschlichen Aspekt** des Gebotes.

Nicht weniger bedeutend ist der **Aspekt zwischen Mensch und G"tt**: (3. Buch Moses 25, 2) "Und das Land ruhe, ein Ruhejahr **für den Ewigen**." Die Erde soll ruhen, die meisten Feldarbeiten sind untersagt, nur einige Dinge zum Erhalt des Bodens (rsp. der Bäume) und zur Einholung der nötigen Nahrung sind erlaubt. Wie kann man einem Besitzer vorschreiben, wie er mit seinen Gütern umzugehen hat? Wie kann man ihm verbieten, sein eigenes Land zu bebauen? Nur **eine** Begründung kann so etwas rechtfertigen: (3. Buch Moses 25, 23) "...denn Mir ist das Land, denn Fremde und Einwohner seid ihr mit Mir!" Das Land ist nicht des Menschen Besitztum, und so auch nicht das volle Bestimmungsrecht über es.

(Psalm 24, 1) "Dem Ewigen gehört die Erde und ihre Fülle..."; (Chronik 1 29, 24) "Denn von Dir ist alles,

und von Deinen Händen gaben wir Dir." Diese Einsicht und Erkenntnis bleibt nicht auf rein theoretischer Ebene, sondern wird durch das Gebot der Schmitta praktisch in die Tat umgesetzt, was starke seelische Kräfte und eine große Portion an Glauben und Vertrauen in G"tt erfordert: (Psalm 103, 20) "...gewaltige, kräftige Vollführer seines Wortes, der Stimme seines Wortes gehorchend": (Midrasch Wajikra Raba 1) "Dieser Vers meint jene, die das siebte Jahr einhalten..."
(3. Buch Moses 25, 19-21) "Und das Land wird seine Früchte geben, und ihr werdet bis zur Sättigung essen... Und wenn ihr sagen werdet: 'Was werden wir im siebten Jahr essen, da wir ja nicht säen und nicht unsere Ernte einholen werden?' Und Ich werde euch meinen Segen im sechsten Jahr befehligen, und es wird Getreide für drei Jahre erbringen." Die g"ttliche Aufsicht und Einmischung wird gerade im sechsten Jahr, nachdem der Boden mehrere Jahre der Bearbeitung und der Ausbootung über sich ergehen ließ, durch den unnatürlichen landwirtschaftlichen Segen besonders offensichtlich. Obwohl dieser Segen bereits vor dem Schmitta-Jahr allen offenbar wird, ist großes G"ttesvertrauen gefragt und gefordert. Denn **der Mensch neigt dazu, sich um sein morgen und übermorgen zu sorgen**. Da im siebten Jahr aber keine Ernte und kein Ertrag zu erwarten sind, beginnt er bereits vom ersten Jahr des Zyklus an, Vorsorge zu leisten und sich die Mittel und Nahrung fürs siebte Jahr während sechs Jahren mühselig abzusparen. Nicht so ist aber die Absicht der Torah! Sechs Jahre lang soll sich der Mensch ganz gewöhnlich verhalten und Haus und Hof auf normale Weise führen. Dies ist ihm nur möglich, wenn er volles **Vertrauen** darauf hat, dass G"tt mit seinem besonderen Segen für das siebte Jahr vorsorgen wird! Dies ist der **Aspekt zwischen Mensch und G"tt.**

Die dritte Ebene, auf die sich das Schmitta-Gebot auswirkt, ist diejenige **zwischen dem Menschen und sich selbst**. Groß ist die Versuchung, der ein Geldverleiher beim Erlass seines Darlehens und ein Käufer bei der Rückerstattung des erworbenen Feldes zu widerstehen haben, genauso wie die eines Bodenbesitzers, der sein Feld allen offenstellt und dessen gesamtes Jahresgetreide für herrenlos erklärt wird. Wer solche Prüfungen besteht, entwickelt in sich eine ganz besondere Persönlichkeit. Sein Wertesystem unterscheidet sich nicht nur in der Theorie, sondern auch in Tat und Praxis von einer nach ökonomischen Maßstäben geregelten Welt. Nicht nur in spiritueller Weise erhebt er sich über sie, sein ganzes Leben erhält eine andere Qualität.
Das Schmitta-Gebot bereitet ihn auf die Tage der Tat vor. Wenn er im darauffolgenden Jahr wieder aufs Feld geht um zu pflügen und zu säen, wird er dies mit einem **ganz anderen Bewusstsein** tun. Ihm ist klar, dass nicht allein seine Kraft und die Stärke seiner Hand ihm sein Vermögen geschaffen haben!

Das erste Glas - Der Mensch und der Baum

Wir beginnen unseren Tu Bischwat Seder mit der gleichen Zeremonie, mit der alle jüdischen Feste beginnen: mit dem Segen über den Wein (Traubensaft). Während des Seders werden wir vier Gläser Wein (Traubensaft) trinken. Jedes erinnert uns an eine Jahreszeit in Israel.
Das erste Glas wird nur mit Weißwein oder weißem Traubensaft gefüllt. Dies erinnert uns an den Winter, an die schlafende Natur. Die Erde ruht unter einer Schneedecke und wartet auf den Frühling.
Wir sprechen den Segen über den Wein und danken dem Ewigen, dass er uns diese Zeit erreichen ließ:

בָּרוּךְ אַתָּה ה' אֱל-הֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן
Baruch ata ad-onai eloheinu melech ha´olam boreh pri ha gafen

בָּרוּךְ אַתָּה ה' אֱל-הֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, בּוֹרֵא פְּרִי הָעֵץ
Baruch ata ad-onai eloheinu melech ha´olam boreh pri ha´etz

Wenn es auf dem Tisch eine Frucht gibt, die man in diesem Saison noch nicht gegessen hat, dann spricht man den folgenden Segenspruch vor dem Essen dieser Frucht:

בָּרוּךְ אַתָּה ה' אֱל-הֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, שֶׁהֶחֱיָנוּ וְקִיְּמָנוּ וְהִגִּיעָנוּ לַזְּמַן הַזֶּה
Baruch ata ad-onai eloheinu melech ha´olam sche´hechejanu we´kiímanu laseman haseh

Warum feiern wir heute Neujahr der Bäume?

Einige Gebote der Tora legen großen Wert darauf, das Alter von Bäumen zu kennen. Die Tora fordert jeden Bauern auf, den zehnten Teil seiner jährlichen Ernte in den Tempel zu bringen. Zu Tu Bi Schwat begann das Jahr für die Berechnung des Zehnten.
Die Tora sagt uns außerdem, dass wir die Früchte eines Baumes erst ab seinem vierten Jahr essen dürfen. Tu Bi Schwat diente auch zur Berechnung dieser Jahre.
Zusätzlich zu diesen praktischen Gründen, Tu Bi Schwat zu begehen, feiern wir auch die Liebe des jüdischen Volkes zur Natur seines Landes.

Aus dem Talmud lernen wir, dass die Eltern bei der Geburt eines Kindes einen Baum pflanzen sollen: eine Zeder für einen Sohn und eine Zypresse für eine Tochter. Die Kinder pflegten die Bäume und wenn sie ins heiratsfähige Alter kamen, wurden Äste dieser Bäume verwendet, um eine Chuppa, einen Hochzeitsbaldachin, zu bauen.
Durch das Pflanzen dieser Bäume zeigten die Eltern, dass sie an eine Zukunft ihrer Kinder glaubten, dass sie erwachsen werden und die Früchte, den Schatten, die kühlen Brisen und die Schönheit der Bäume genießen würden.

Honi und der Johannisbrotbaum

Rabbi Jochanan erzählt: "Honi war Zeit seines Lebens ein aufrechter Mann. Der Vers in den Psalmen (126,1): Als heimwärts führte der Ewige die Gefangenen Zions, uns war, als geschah es im Traume, beunruhigte ihn sehr. Er sagte zu sich selbst: Dieses Exil hat siebzig Jahre gedauert. Wenn wir in all der Zeit wie die Träumenden sind, ist dies ein Zeichen, dass wir gut ausgeschlafen sind. Ist es möglich siebzig Jahre zu schlafen?

Eines Tages ging Honi spazieren und er sah einen Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Honi fragte ihn: Weißt du, dass ein Johannisbrotbaum siebzig Jahre braucht, bis er Früchte trägt? Bist du sicher, dann noch am Leben zu sein, um seine Früchte genießen zu können?

Der Mann antwortete: Als ich auf die Welt kam, fand ich einen Johannisbrotbaum vor, den meine Vorfahren für mich pflanzten. Und so pflanze auch ich einen für meine Nachkommen. Honi setzte sich, um etwas zu essen und schlief ein. Während er schlief bildete sich um ihn eine Höhle und er entschwand vor den Blicken der Menschen. Er schlief siebzig Jahre lang. Als er erwachte, erblickte er einen Mann, der Früchte vom Johannisbrotbaum pflückte und ass. Honi fragte ihn:

Weisst du, wer diesen Johannisbrotbaum pflanzte?

Mein Grossvater.

Und so sagte sich Honi: Ich muss siebzig Jahre geschlafen haben!" (Ta'anith 23)

LEMAAN ACHAI

LEMAAN ACHAI VEREAI, ADABRA NA SHALOM BACH. LEMAAN BEJT HASCHEM ELOKEJNU AWAKSCHA TOW LACH

למען אחי ורעי אדברה נא
שלום בך למען בית
ה אלוקינו אבקשה
טוב לך

UM UNSERER BRÜDER UND FREUNDE WILLEN WERDE ICH VON DEINEM FRIEDEN REDEN (JERUSALEM). UM DES HAUSES DES EWIGEN, UNSERES G-TTES, WILLEN WERDE ICH UM DEIN WOHL BITTEN.

HINE MA TOW

HINE MA TOW UMA NAIM

הנה מה טוב ומה נעים
שבת אחים גם יחד
הנה מה טוב ומה נעים
שבת אחים גם יחד

Wie gut und angenehm ist es, dass Brüder in Frieden zusammenleben

Das zweite Glas - Die Früchte aus Fretz Israel

Das zweite Glas Wein ist bereits ein bisschen gefärbt, es symbolisiert den Frühling. Wir schütten ein wenig Rotwein in den Weißwein. Beobachtet, wie sich die Farbe ändert! In Israel verwandelt sich die Landschaft zu Frühlingsbeginn in ein Blumenmeer.

SHIRAT HA'ASAVIM

DA LEKHA,
SHEKOL RO'EIH VE RO'EIH
YEISH LO NIGUN MEYUCHAD MISHELO.

DA LEKHA,
SHEKOL EISEV VA'EISEV
YEISH LO SHIRAH MEYUCHEDET MISHELO.
UMISHIRAT HA'ASAVIM
NA'ASEH NIGUN SHEL RO'EIH.
KAMAH YAFEH, KAMA YAFEH VENA'EIH
KESHESHOM'IM HASHIRAH SHELAHEM.
TOV ME'OD LEHITPALEIL BEINEIHEM
UVESIMCHAH LA'AVOD ET HASHEIM.
UMISHIRAT HA'ASAVIM
MITMALEI HALEIV, UMISHTOKEIK.

UKHSHEHALEIV, MIN HASHIRAH MITMALEI
UMISHTOKEIK EL ERETS YISRA'EIL.
OR GADOL AZAY NIMSHAKH VEHOLEIKH
MIKDUSHATAH SHEL HA'ARETS ALAV.
UMISHIRAT HA'ASAVIM,
NA'ASEH NIGUN SHEL HALEIV.

דע לך
שכל רועה ורועה
יש לו ניגון מיוחד
משלו
דע לך
שכל עשב ועשב
יש לו שירה מיוחדת
משלו
ומשירת העשבים
נעשה ניגון
של רועה

כמה יפה
כמה יפה ונאה
כששומעים השירה
שלהם
טוב מאוד
להתפלל ביניהם
ובשמחה לעבוד
את השם
ומשירת העשבים
מתמלא הלב
ומשתוקק

וכשהלב
מן השירה מתמלא
ומשתוקק
אל ארץ ישראל
אור גדול
אזי נמשך והולך
מקדושתה של הארץ
עליו
ומשירת העשבים

Warum essen wir heute Früchte aus Eretz Israel?

Nach der Zerstörung des Tempels, als viele Juden gezwungen waren, Eretz Israel zu verlassen, verlor Tu Bi Schwat seine Bedeutung. Tatsächlich passten viele Vorschriften bezüglich des Pflanzens nur für Eretz Israel. Aber das Fest wurde als Symbol der Liebe des jüdischen Volkes zu seinem Land bewahrt.

Es wurde Brauch, zu Tu Bi Schwat Früchte zu essen, die aus der Erde des Heiligen Landes wachsen: Mandeln, Datteln, Oliven, Feigen, Johannisbrot und Granatäpfel.

Die Kabbalisten, die sich im 16. Jahrhundert in Sfat niederließen, begründeten eine Tu Bi Schwat Zeremonie, die dem Sederabend des Pessachfestes nachempfunden wurde. Sie nannten ihre Haggada "Pri Etz Hadar" - "Frucht des g"ttlichen Baumes". Sie beinhaltet Lesungen, die sich auf Bäume beziehen, Auszüge aus Bibel und Talmud. Sie aßen Früchte aus fünfzehn verschiedenen Sorten und tranken vier Gläser Wein.

In der Moderne erhielt Tu Bi Schwat eine neue Signifikanz. Nach der Wiedergeburt des Staates Israel, wurden Bäume das Symbol der Wiedererrichtung des Landes. Als vor über hundert Jahren die ersten Pioniere nach Palästina kamen, war die Erde unfruchtbar, da sich viele Jahrhunderte lang niemand um sie gekümmert hatte. Sie pflanzten Bäume und brachten das Land zum Blühen.

Der Keren Kajemeth LeIsrael, der Jüdische Nationalfonds, wurde 1901 gegründet, um Geldmittel für den Kauf des Landes und seine Kultivierung zu sammeln. Seit dieser Zeit werden in jüdischen Gemeinden in aller Welt die blau-weißen Sammelbüchsen aufgestellt, damit alle an diesem Unternehmen teilnehmen können.

Der KKL pflanzte in Israel mehr als 200 Millionen Bäume und legte Wälder und Nationalparks an. Man kann jetzt die KKL Sammelbüchse herumreichen.

Das dritte Glas - Respekt vor der Natur

Das dritte Glas symbolisiert den Sommer und ist noch ein wenig dunkler. Wir füllen unsere Gläser mit Rotwein, dem wir ein wenig Weißwein hinzufügen. Beobachtet den Farbwechsel.

Im Sommer glüht die israelische Erde. Rosen und Mohnblumen blühen. Die Sonnen benützt ihre ganze Kraft. Gemeinsam mit dem Wasser und dem Klima schafft sie neues Leben. Wir kosten nun die Früchte des dritten Tellers. Sie sind gänzlich essbar:

Rosinen (Trauben), Feigen, Birnen, Äpfel, Johannisbrot.
Wir sprechen den Segen und essen.

Warum denken wir heute darüber nach, wie wir die Bäume schützen und bewahren können?

Die Bäume sind so wichtig, dass Rabbi Jochanan Ben Zakai sagte: Wenn du eine Pflanze in deinen Händen hältst und man dir sagt, der Maschiach sei gekommen, so pflanze zuerst und dann gehe, um den Maschiach zu empfangen.

Und in der Bibel heißt es:

Wenn du eine Stadt belagern musst, um sie niederzukämpfen und zu erobern, sollst du ihren Baumbestand nicht vernichten, indem du die Axt daran legst, sondern davon dich verpflegen und ihn nicht umhauen. Oder sind etwa die Bäume des Feldes Menschen, dass sie von dir in die Belagerung mit einbezogen werden müssten? (Deut. 20,19)

Die Rabbiner interpretieren diesen Vers so: Wir dürfen die Natur nicht verschwenden oder zerstören. Die Vorschriften über Schmitta und Orla (Lev. 19, 23-25) konstituieren Gesetze zum Naturschutz. Im Schmittajahr ist jede Arbeit auf dem Feld untersagt, jedes siebente Jahr ist ein Schabbatjahr. Orla heißen die Früchte eines Baumes während seiner ersten drei Jahre. In dieser Zeit dürfen diese Früchte nicht gegessen werden.

Drei Gründe gibt es für das Schabbatjahr:

Vom religiösen Standpunkt: G"tt ruhte am siebenten Tag nach der Erschaffung der Welt, so soll auch der Boden nach sechs Jahren Arbeit ruhen.

Vom ökologischen Standpunkt: Das Schmittajahr erlaubt, dass sich die Erde erholen kann. Der Boden soll nicht ausgebeutet werden, da er sonst keine Ressourcen mehr hat.

Vom sozialen Standpunkt: Die Armen dürfen während des Schmittajahres die Früchte der Ernte der Reichen konsumieren. Der soziale Charakter des Schmittajahres wird auch durch die Tatsache ausgedrückt, dass dem Schuldner im siebenten Jahr Erlass gewährt wurde. (Deut. 15)

So verstehen wir auch die Vorschrift, dass die Früchte eines Baumes in den ersten drei Jahren nicht konsumiert werden dürfen. Auch die Bäume sollen nicht ausgebeutet werden. Im vierten Jahr werden die Früchte G"tt geweiht. Für das fünfte Jahr heißt es in Lev. 19,25: Im fünften Jahr aber dürft ihr die Früchte genießen.

Denn der Mensch ist ein Baum im Feld;
Wie ein Baum waechst er auf.
Wie der Mensch, wird auch der
Baum entwurzelt.
Und ich weiss wirklich nicht
Wo ich war und wo ich sein werde,
Wie der Baum im Feld.

Denn der Mensch ist ein Baum im Feld;
Wie der Baum duerstet er nach Wasser.
Wie der Mensch bleibt er durstig.
Und ich weiss wirklich nicht
Wo ich war und wo ich seine werde,
Wie der Baum im Feld.
Ich habe geliebt und ich habe gehasst;
Ich habe dieses und jenes gekostet;
Ich lag begraben in einem Stueck Land;
In meinem Mund blieb ein bitterer Geschmack;
Wie ein Baum auf dem Feld;
Wie ein Baum auf dem Feld.

Lied: Der Gerechte wird blühen

Rabbi Dov Baer, der Maggid von Mesritsch, pflegte zu sagen: "Es gibt zwei Arten von Gerechten: jene, die sich unter die Ungebildeten mischen, sie erziehen und sie der Tora und ihren Geboten näher bringen. Dann gibt es die Gerechten, die sich nur auf die Tora und den Ewigen konzentrieren.

Jene gleichen den Datteln, die den Menschen der Umgebung Früchte bringen. Die anderen sind wie die Zedern, hoch und entrückt, aber sie geben keine Früchte.

Aber, der wahre Zaddik wird oft mit der Zeder oder der Dattel verglichen. Die Zeder wächst gerade, wie der Gerechte. Der Schatten der Zeder reicht weit, so wie die guten Taten der Gerechten für viele Menschen Auswirkungen haben.

Dieses Lied basiert auf dem 92. Psalm:

ZADDIK KATAMAR

Zaddik ka'tamar jifrach jifrach
Zaddik ka'tamar jifrach
Ke'eres ba'Lewanon jisgeh
Ke'eres ba'Lewanon jisgeh, jisgeh

צדיק כתמר יפרח, יפרח
צדיק כתמר יפרח,
כארז בלבנון ישגה
כארז בלבנון ישגה ישגה

Der Gerechte blüht wie die Palme
Der Gerechte blüht wie die Palme
Wie die Zeder des Libanon wächst er empor
Wie die Zeder des Libanon wächst er empor

Man bittet die Teilnehmer, darüber nachzudenken, welchen Beitrag sie in diesem Jahr zum Umweltschutz leisten können. Es können ganz einfache Handlungen sein, zum Beispiel, nichts auf der Strasse wegzuwerfen. Nach einer kurzen Denkpause, soll jeder seine Handlung nennen.

Wer nach ihr (der Tora) greift, dem ist sie ein Lebensbaum; und wer sie festhält, der ist glücklich zu preisen. Spr. 3,18

Das vierte Glas - Die Pflanzung

Unser viertes Glas symbolisiert den Herbst, es ist gänzlich rot. Es ist die Zeit der Weinernte, der neue Wein wird vorbereitet. Die Blätter der Bäume verfärben sich und fallen ab.

Warum sprechen wir heute über das Pflanzen?

In Israel wurde Tu Bi Schwat zum Tag, an dem Bäume gepflanzt werden. Die Kinder ziehen in die Felder, Täler und in die Wüsten, um dort zu pflanzen. Die jüdischen Kinder der Welt unterstützen diese Aktionen mit ihrem finanziellen Beitrag.
Auf dem vierten Teller liegen keine Früchte, sondern Samen. Wir werden nun die Mitzwah des Pflanzens erfüllen. Wählt aus den Säckchen und legt die Samen in den kleinen Blumentopf.

Lied: Der Mandelbaum

Wenn die israelischen Kinder ihre Bäume pflanzen, singen sie ein Lied, das vom Mandelbaum erzählt, dem ersten Baum, der zum Ende des Winters zu blühen beginnt.

Ha'schkedija porachat
Ha'schemesch gam sorachat
Zipporim al rosch kol gag
mewasserot et bo he'chag
Tu bishvat higia
Chag ha'ilanot

הַשְׁקֵדִיָּה פּוֹרַחַת,
וְשֶׁמֶשׁ גַּם זוֹרַחַת.
צִפֳּרִים מֵרֹאשׁ כָּל גַּג
מְבַשְּׂרוֹת אֶת בּוֹא הֶחָג:
ט"וּ בִּשְׁבָט הִגִּיעַ – חַג הָאִילָנוֹת!
ט"וּ בִּשְׁבָט הִגִּיעַ – חַג הָאִילָנוֹת

Der Mandelbaum blüht
Unter den Sonnenstrahlen.
Die Vögel auf den Dächern
Kündigen an, dass das Fest gekommen ist.
Tu Bi Schwat ist gekommen,
Das Fest der Bäume

ERETZ, ERETZ, ERETZ

ERETZ, ERETZ, ERETZ,
ERETZ T'CHOL EN AV,
VEHASHEMESH LAH
KID'VASH VECHALAV.
ERETZ BA NOLADNU,
ERETZ BA NICHYEH,
VENESHEV BAH YIHYEH
MA SHEYIHYEH.

ERETZ SHENOHAV,
HI LANU EM VA'AV,
ERETZ SHEL HA'AM,
ERETZ LE'OLAM.
ERETZ BA NOLADNU,
ERETZ BA NICHYE,
YIHYEH MA SHEYIHYEH

ERETZ, ERETZ, ERETZ,
YAM EL MUL HACHOF
UF'RACHIM VIY'LADIM
BLI SOF.
BATZAFON KINERET,
BADAROM CHOLOT,
UMIZRACH LEMA'ARAV
NOSHEK GVULOT. .

ERETZ, ERETZ, ERETZ,
ERETZ HATORAH,
AT MEKOR HA'OR
US'FAT HA'EMUNAH.
ERETZ, ERETZ, ERETZ,
ERETZ YEKARAH,
HEN HIVTACHT
SHE'EIN ZO AGADAH.

ERETZ SHENOHAV...

ארץ, ארץ, ארץ,
ארץ תכול אין עב,
והשמש לה
כדבש וחלב,
ארץ בה נולדנו
ארץ בה נחיה
ונשב בה, יהיה
מה שיהיה

ארץ שנאהב
היא לנו אם ואב
ארץ של העם
ארץ לעולם
ארץ בה נולדנו
ארץ בה נחיה
יהיה מה שיהיה.

ארץ, ארץ, ארץ,
ים אל מול החוף
ופרחים וילדים
בלי סוף.
בצפון כינרת
בדרום חולות
ומזרח למערב
נושק גבולות.

ארץ שנאהב...

ארץ, ארץ, ארץ,
ארץ התורה
את מקור האור
ושפת האמונה.
ארץ, ארץ, ארץ,
ארץ יקרה,
הן הבטחת
שאין זו אגדה.

ארץ שנאהב...

AL KOL ELEH

AL HADVASH VE'AL HA'OKETS
AL HAMAR VEHAMATOK
AL BITEYNU HATINOKET
SHMOR EYLI HATOV.
AL HA'ESH HAMEVO'ERET
AL HAMAYIM HAZAKIM
AL HA'ISH HASHAV HABAYTA
MIN HAMERKHAKIM

CHORUS:
AL KOL ELEH, AL KOL ELEH,
SHMOR NAH LI EYLI HATOV
AL HADVASH VE'AL HA'OKETS
AL HAMAR VEHAMATOK.

AL NA TA'AKOR NATU'A
AL TISHKAKH ET HATIKVAH
HASHIVEYNI VA'ASHUVA
EL HA'ARETS HATOVAH.

SHMOR ELI AL ZE HABAYIT
AL HAGAN, AL HAKHOMA
MIYAGON, MIPAKHAD PETA
UMIMILKHAMA.

SHMOR AL HAME'AT SHEYESH LI
AL HA'OR VE'AL HATAF
AL HAPRI SHELO HIVSHIL OD
VESHENE'ESAF.

CHORUS:
AL KOL ELEH...

MERASHRESH ILAN BARU'AKH
MERAKHOK NOSHER KOKHAV
MISH'ALOT LIBI BAKHOSHEKH
NIRSHAMOT ACHSHAV.

ANA SHMOR LI AL KOL EYLE
VE'AL AHUVEY NAFSHI
AL HASHEKET AL HABÉKHI
VE'AL ZE HASHIR.

CHORUS:
AL KOL ELEH

על הדבש ועל העוקץ,
על המר והמתוק,
על בתנו התינוקת
שמור אלי הטוב.

על האש המבוערת,
על המים הזכים,
על האיש השב הביתה
מן המרחקים.

על כל אלה, על כל אלה,
שמור נא לי אלי הטוב.
על הדבש ועל העוקץ,
על המר והמתוק.
אל נא תעקור נטוע,
אל תשכח את התקווה
השיבני ואשובה
אל הארץ הטובה.

שמור אלי על זה הבית,
על הגן, על החומה,
מיגון, מפחד פתע
וממלחמה.

שמור על המעט שיש לי,
על האור ועל הטף
על הפרי שלא הבשיל עוד
ושנאסף.

על כל אלה...

מרשרש אילן ברוח,
מרחוק נושר כוכב,
משאלות ליבי בחושך
נרשמות עכשיו.

אנא, שמור לי על כל אלה
ועל אהובי נפשי,
על השקט, על הבכי
ועל זה השיר.

על כל אלה...

AL KOL ELE

Über den Honig und den Stachel,
über das Bittere und das Süsse.
Über unsere kleine Tochter,
wachst Du, guter Gott.
Über das brennende Herdfeuer,
über das reine Wasser.
Über den Mann, der aus der Ferne
nach Hause zurückkehrt.

Refr.:
Über all diese,
wache Du, guter Gott.
Über den Honig und den Stachel,
über das Bittere und das Süsse.
Reiße Gewachsenes nicht aus,
vergiss die Hoffnung nicht.
Bringe mich zurück und ich werde
in das gute Land zurückkehren.

Wache über dieses Haus, Gott,
über den Garten und die Mauern,
behüte uns vor plötzlicher Angst und
vor Krieg. Wache über das Wenige,
das wir haben, über das Licht und
die kleinen Kinder. Wache über die
Frucht, die noch nicht reif ist und
noch gesammelt werden muss.

Refr.:
Über all diese…
wache Du, guter Gott.
Über den Honig und den Stachel,
über das Bittere und das Süsse.
Reiße Gewachsenes nicht aus,
vergiss die Hoffnung nicht.
Bringe mich zurück und ich werde
in das gute Land zurückkehren.

Es rauscht ein Baum im Wind, in der
Ferne fällt eine Sternschnuppe.
Nur im Dunkeln sind sie
aufgeschrieben, die Wünsche meines
Herzens. Bitte wache mir über all
dieses und über meine Lieben, über
das Schweigen, über das Weinen
und über dieses Lied.

Refr.:
Über all diese…
wache Du, guter Gott.
Über den Honig und den Stachel,
über das Bittere und das Süsse.
Reiße Gewachsenes nicht aus,
vergiss die Hoffnung nicht.
Bringe mich zurück und ich werde
in das gute Land zurückkehren.

ERETZ, ERETZ, ERETZ

Land, Land, Land, ein Land
mit blauem wolkenlosen Himmel,
wo die Sonne ist wie Milch und Honig.
Das Land, wo wir geboren wurden,
das Land, in dem wir leben werden.
Wir werden uns dort niederlassen,
egal was passiert.

Refr.:
Das Land, das wir lieben,
das uns wie Vater und Mutter ist.
Das Land einer Nation,
ein Land für immer,
das Land, in dem wir geboren wurden,
das Land, in dem wir leben werden,
egal was passiert.

Land, Land, Land,
das Meer entlang der Küste,
endlos Blumen und Kinder.
Im Norden der Kineret,
im Süden der glühende Sand,
während Osten und Westen
schmalen Boden umarmen.

Refr.:
Das Land, das wir lieben,
das uns wie Vater und Mutter ist.
Das Land einer Nation,
ein Land für immer,
das Land, in dem wir geboren wurden,
das Land, in dem wir leben werden,
egal was passiert.

Land, Land, Land,
das Land der Torah
Du bist der Ursprung des Lichts
und die Sprache unseres Glaubens.
Land, Land, Land, teures Land,
Du hast versprochen, dass es kein
Märchen ist.

Refr.:
Das Land, das wir lieben,
das uns wie Vater und Mutter ist.
Das Land einer Nation,
ein Land für immer,
das Land, in dem wir geboren wurden,
das Land, in dem wir leben werden,
egal was passiert.

10 ORD Jahre
2003 – 2013
10 Jahre ORD

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱל-הֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם
עַל הַגֶּפֶן וְעַל פְּרִי הַגֶּפֶן
עַל הָעֵץ וְעַל פְּרִי הָעֵץ

Baruch ata Haschem elokenu melech haolam,
al hagefen we'al peri hagefen,
al ha´etz we´al pri ha´etz,

וְעַל תְּנוּבַת הַשָּׂדֶה וְעַל אֶרֶץ חֶמְדָּה טוֹבָה וּרְחָבָה שֶׁרָצִיתָ וְהִנְחַלְתָּ לַאֲבוֹתֵינוּ לֶאֱכֹל מִפִּרְיָהּ וְלִשְׂבוֹעַ מִטּוּבָהּ, רַחֵם יי אֱל-הֵינוּ עַל יִשְׂרָאֵל עַמֶּךָ וְעַל יְרוּשָׁלַיִם עִירֶךָ וְעַל צִיּוֹן מִשְׁכַּן כְּבוֹדֶךָ וְעַל מִזְבְּחֶךָ וְעַל הֵיכָלֶךָ, וּבְנֵה יְרוּשָׁלַיִם עִיר הַקּוֹדֶשׁ בִּמְהֵרָה בְיָמֵינוּ וְהַעֲלֵנוּ לְתוֹכָהּ וְשַׂמְּחֵנוּ בְּבִנְיָנָהּ וְנֹאכַל מִפִּרְיָהּ וְנִשְׂבַּע מִטּוּבָהּ וּנְבָרֶכְךָ עָלֶיהָ בִּקְדֻשָּׁה וּבְטָהֳרָה

we'al tenuwat hassade, we'al erez chemda towa urechawa, scherazita wehinchalta la'awotenu le'echol mipirja welissboa mituwa. Rachem na Haschem elokenu al israel amecha, we'al jeruschalaim irecha, we'al zion mischkan kewodecha, we'al misbachecha wehechalecha. Uwene Jeruschalaim ir hakodesch bimhera bejamenu, weha'alenu letocha, wessamchenu bewinjana wenochal mipirja wenissba mituwa, unewarechecha aleha bikduscha uwetahara,

כִּי אַתָּה יי טוֹב וּמֵטִיב לַכֹּל וְנוֹדֶה לְךָ עַל הָאָרֶץ וְעַל
וְעַל פְּרִי הַגֶּפֶן
וְעַל הַפֵּרוֹת

ki ata Haschem tow umetiw lakol we-node lecha al ha'arez we'al
we'al peri gefen
we´al haperot

בָּרוּךְ אַתָּה יי עַל הָאָרֶץ
וְעַל הַכַּלְכָּלָה
וְעַל פְּרִי הַגֶּפֶן
וְעַל הַפֵּרוֹת:

Baruch ata Haschem, al ha'arez
we´al hakalkala
we'al peri gefen
we´al haperot.

10 ORD Jahre

2003 – 2013

תשס״ג – תשע״ג

10 Jahre ORD

Herausgeber und ©:
Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland
Roonstrasse 50 * 50674 Köln * Deutschland
Tel.: +49-221-92156020 * Fax: +49-221-92156019
www.ordonline.de * info@ordonline.de
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.